Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wo der Herr nicht bei uns wäre, wenn die Menschen sich wider uns setzen, so verschlängen sie uns lebendig.
Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. (Psalm 124.)

XXII. Band. **1. März 1890.** **Nr. 5.**

Ein Wort der Vertheidigung.

(Schluß.)

Ein englischer Reisender, welcher Nauvoo besuchte, schrieb einen Brief, welcher in den meisten amerikanischen Zeitungen veröffentlicht wurde, in dem er die Stadt und deren Gründer beschrieb, und unter Anderem folgende Bemerkungen machte:

„Joseph Smith, der Mormonen-Prophet, ist ein eigenthümlicher Charakter, er wohnt im ‚Nauvoo Mansion House', welches bestimmt ist, eine Heimat für Fremdlinge und Reisende zu sein; und von meiner persönlichen Beobachtung verdient es diesen Namen. Der Prophet ist ein gütiger, fröhlicher und unterhaltender Begleiter. Ich glaube, daß er den guten Willen der ganzen Gemeinschaft hat und daß er immer bereit ist, denselben beizustehen und sie bis auf's Aeußerste zu vertheidigen. Als ich eines Tages den Propheten und seinen Bruder Hyrum mit einander sprechen sah, dachte ich, daß ich zwei der größten Männer des 19. Jahrhunderts erblickte. Ich habe die Mormonen in ihren Versammlungen am Sonntag gesehen, und weiß nicht, wo eine ähnliche Szene gesehen oder geschaffen werden könnte. In Bezug auf die Lehren des Propheten muß ich sagen, daß einige Dinge schwer zu verstehen sind, aber er nimmt stets unser gutes, altes Buch, die Bibel zu seiner Grundlage. Frieden und Einigkeit herrschen in der Stadt. Der Trunkenbold ist sehr selten gesehen noch erschallen die furchtbaren gotteslästerlichen Flüche an eure Ohren, wie in andern Städten. Während draußen in Betreff der Mormonen alles in Sturm, Aufregung und Verwirrung ist, ist Daheim alles Fried und Harmonie."

Joseph Smith wurde, während seiner Lebenszeit, in Folge falscher Anklagen über vierzig Mal vor Gericht gestellt und mußte ebensoviele Male freigesprochen werden, und zwar nicht weil Richter oder Juryen ihm freundlich gesinnt waren, sondern weil er unschuldig war.

Im Juni 1841 verlangte Missouri, daß der Prophet vom Staat Illinois ausgeliefert werde. Die Verhandlungen fanden in Mammouth, Illinois, statt. Mr. O. H. Browning, nachheriger Staatssekretär der Vereinigten Staaten unter Präsident Johnson, war sein Vertheidiger. Er schloß seine ausgezeichnete Rede mit folgenden Worten:

„Großer Gott!" Habe ich es nicht selbst gesehen? Ja, meine Augen haben die blutigen Spuren unschuldiger Frauen und Kinder gesehen, welche im kalten Winter hunderte von Meilen barfuß durch Frost und Schnee zogen, um eine Zufluchtsstätte vor ihren grausamen Verfolgern zu finden. Es waren grauenhafte Szenen, schrecklich genug, auch im härtesten Herzen Mitleid zu erwecken. Soll dieser unglückliche Mann, den sich ihre Rache zum Opfer erkoren hat, in ein solch wildes Land zurückgetrieben werden und niemand es wagen für die Sache der Gerechtigkeit einzustehen? Wenn keine andere Stimme unter dem Himmel sich in dieser Sache hören ließe, so will ich freudig ganz allein stehen und mit Stolz meinen letzten Athemzug zur Vertheidigung unterdrückter amerikanischer Bürger verwenden."

Auch einige Zeitungen hatten Muth genug, zu Gunsten der Mormonen zu sprechen. Die „Juliet Courier" brachte folgenden Artikel, von einem Manne geschrieben, der den Gerichtsverhandlungen beigewohnt hatte.

„Seit den Verhandlungen bin ich in Nauvoo gewesen und habe gesehen, wie die Dinge unter den Mormonen geführt werden. Ich kann nicht unterlassen, die herzliche Gastfreundschaft des Propheten Joseph Smith gegen alle Fremden, welche die Stadt besuchen, zu erwähnen. Von seiner ausgezeichneten Frau, welches eine Dame von außergewöhnlichen Fähigkeiten ist, wird er in dieser Sache zur Bequemlichkeit der Fremden aufs kräftigste unterstützt. Die Bewohner der Stadt scheinen ehrlich und fleißig zu sein. Am Sonntag wohnte ich einer Versammlung bei, welche vor dem im Bau begriffenen Tempel, einem der größten Gebäude des Staates, abgehalten wurde. Es mußten etwa 2500 Personen anwesend gewesen sein und diese sahen ebenso wohl aus, als eine ähnliche Versammlung in irgend einem andern Theil des Staates. Herr Smith predigte; und man konnte sofort die Kraft erkennen, durch welche er diese Gemeinschaft gegründet, denn wie wir in Illinois zu sagen pflegen: „Sie glauben an ihn" und an seine Ehrlichkeit. Nachdem ich den Propheten, wie er genannt wird, dem Aeltesten Rigdon und andere Männer in Nauvoo gesehen hatte, welche jedermann, dort sehen kann, der Nauvoo besuchen will, bin ich erstaunt, daß so Viele, welche das Christenthum bekennen und vorgeben an die heiligen Prinzipien unserer Bundesverfassung zu glauben, welche Allen freie religiöse Duldung garantirt, diese Sekte von Christen so verleumden und verfolgen können."

Von allen denen, welche mit Joseph Smith bekannt wurden, und ohne an seine göttliche Sendung oder Inspiration zu glauben, in ihm einen großen Geist, einen sozialen Faktor und in seinem Werk eine soziale Bewegung sahen und erkannten, hat vielleicht Keiner in so umfassender Weise darüber gesprochen, wie Josiah Quincy, der, von Hrn. Charles Francis Adams sen. begleitet, den Propheten am 15. Mai 1844, gerade 43 Tage vor seiner Ermordung, besuchte. Er sagt unter Anderem:

„Es ist keineswegs unmöglich, daß ein zukünftiges Textbuch, für den Gebrauch von jetzt noch ungebornen Generationen, eine Frage enthalten wird, die also

lautet: Welcher historische Amerikaner, des neunzehnten Jahrhunderts, hat auf die Geschicke seiner Landsleute den gewaltigsten Einfluß ausgeübt? Es ist dann keineswegs unmöglich, daß die Antwort sein wird: Joseph Smith, der Mormonen Prophet. Diese Antwort mag, so absurd dieselbe ohne Zweifel den meisten Menschen, welche heute leben, erscheint, von ihren Nachkommen als ganz richtig und begreiflich anerkannt werden. Die Geschichte enthält Dinge, die ebenso überraschend sind, als dieses.

Der Mann, welcher in diesem Zeitalter der freien Besprechung eine Religion gründete, und von Hunderttausenden als ein Gesandter des Allerhöchsten anerkannt wurde und heute noch wird, — kann nicht dadurch beseitigt werden, daß man sein Andenken mit eckelhaften Titeln und Ausdrücken bewirft. Fanatiker, Betrüger und Charlatan (à la Dr. Wyl. D. R.) soll er gewesen sein; aber diese harten Namen geben keine Lösung zu dem Problem, welches er uns vorgelegt. Fanatiker und Betrüger leben und sterben jeden Tag, und ihr Andenken wird mit ihnen begraben; aber der wunderbare Einfluß, den dieser Gründer einer Religion ausgeübt, und noch ausübt, läßt ihn nicht als ein Taugenichts vor uns erscheinen, um beschimpft und beschuldigt zu werden, sondern als ein Phänomen, das erklärt werden muß. Die bedeutungsvollsten und wichtigsten Fragen, die Amerikaner einander fragen, haben mit diesem Mann und dem, was er uns hinterlassen hat, zu schaffen. Eine andere Generation, denn die Meinige, muß mit diesen Fragen rechten. Es sind brennende Fragen, die diesem rüstigen Selbstvertheidiger, den ich in Nauvoo besuchte, einen Platz in der Geschichte des Landes einräumen müssen. Joseph Smith, der Anspruch machte, ein inspirirter Lehrer zu sein, begegnete einem Widerstand und machte Trübsale durch, die nur wenig Menschen jemals durchzumachen hatten; erfreute sich eine kurze Zeit eines Wohlstandes, den nur Wenige jemals erreichen, und ging dann zuletzt, dreiundvierzig Tage, nachdem ich ihn gesehen hatte, zufrieden und fröhlich dem Märtyrertod entgegen.

Als sich der Prophet, um Blutvergießen zu verhindern, an Gouverneur Ford freiwillig auslieferte, hatte er eine Vorahnung von dem, was ihn befallen würde. Er sagte: „Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank, aber ich bin so ruhig, wie ein Sommermorgen; ich habe ein Gewissen frei von Schuld, und werde unschuldig sterben."

Kurze Zeit vor seinem Tode sagte Joseph Smith in einer Rede an die Nauvoo-Legion, deren gesetzlicher Lieutenant-General er war:

„Ich ziehe mein eigenes Leben nicht in Betracht, sondern bin bereit als ein Opfer für dieses Volk geopfert zu werden; was können unsere Feinde thun? Sie können nur den Körper tödten, dann hat ihre Macht ein Ende. Stehet fest, meine Freunde; weichet niemals. Suchet nicht euer Leben zu erhalten denn der, welcher sich fürchtet, für die Wahrheit zu sterben, wird das ewige Leben verlieren. Haltet aus, bis ans Ende, dann werden wir auferstehen und den Göttern gleich in den himmlischen Reichen regieren, und Macht und Herrlichkeit empfangen, während dieser Pöbel versinken und empfangen wird, was allen denen bereitet ist, die unschuldiges Blut vergießen.

Gott hat euch geprüft. Ihr seid ein gutes Volk; darum liebe ich euch, mit meinem ganzen Herzen. Größere Liebe hat niemand, denn daß er sein Leben für seine Freunde gebe. Ihr standet bei mir in der Trübsal und ich bin bereit, mein Leben für eure Erhaltung zu opfern."

Am 25. Juni 1844, während Joseph und sein Bruder Hyrum mit andern Brüdern als Gefangene in Carthage weilten, um sich vor Gericht zu verantworten, wurden sie von einigen Offizieren im Hotel besucht. Diese betrachteten Joseph sehr genau, und mit großer Kuriosität, worauf er sie fragte, ob er wie ein verwegener Verbrecher erscheine. Sie gaben ihm zur Antwort, daß seine äußere Erscheinung das Gegentheil zeige, daß sie aber nicht sagen könnten, was in seinem Herzen sei. Joseph aber antwortete ihnen:

„Sehr wahr, meine Herren, ihr könnt nicht sehen, was in meinem Herzen ist, und seid deßhalb nicht im Stande, mich, oder meine Absichten, zu beurtheilen, aber ich kann sehen, was in eurem Herzen ist und will euch's sagen. Ich sehe, daß ihr nach meinem Blute dürstet und nichts als mein Blut wird euch befriedigen. Es ist nicht wegen Verbrechen irgend welcher Art, daß ich und meine Brüder beständig von unseren Feinden verfolgt und beunruhigt werden, es sind andere Beweggründe, und so weit es mich betrifft, habe ich einige davon ausgesprochen, oder bezeichnet, und insofern ihr und das Volk nach Blut dürstet, so prophezeie ich im Namen des Herrn, daß ihr Szenen von Blut und Elend sehen sollt, bis ihr zufrieden oder gesättigt seid, und eure Seelen sollen mit Blut getränkt sein. Viele von euch, die hier sind, sollen Gelegenheit haben, in die Mündungen von Kanonen zu schauen, und jene Leute, welche wünschen, daß dieses große Uebel über mich und mein Volk komme, sollen mit Reu und Schmerz erfüllt werden, wegen den Szenen der Verzweiflung und Leiden, welche ihrer warten. Sie werden Frieden suchen und denselben nicht finden. Meine Herren, ihr werdet finden, daß was ich euch gesagt habe, wahr ist."

Zwei Tage nach diesem erlitt er den Tod eines Märtyrers und zwanzig Jahre nachher war obige Prophezeiung durch den amerikanischen Bürgerkrieg furchtbar erfüllt.

Wir haben in Kürze einige Urtheile von Männern angeführt, welche mit dem Propheten bekannt waren, aber seinen Glauben nicht theilten; seine Brüder allein waren im Stande, die ganze Größe und Schönheit seiner Seele zu sehen; von diesen wurde er auf's innigste verehrt und geliebt.

Das Werk, welches Gott durch ihn auf Erden gründete, hat seid jener Zeit die furchtbarsten Stürme und die Opposition der Welt aushalten und schwere Kämpfe bestehen müssen, steht aber heute noch ebenso fest und sicher auf seinem Fundament, dem Felsen der Offenbarung, als je zuvor. Wahrlich das sind nicht die Früchte von der Arbeit eines Menschen, der von Jugend auf ein „werthloser Vagabund" oder ein Trunkenbold war.

Es mangelt uns leider Zeit, Raum und guter Wille, noch weiter auf die Beschimpfungen der „Züricher Post" einzugehen. Wenn letztere gerecht sein will, so mag sie es dadurch beweisen, daß sie ihre Spalten auch der Vertheidigung eines vielgeschmähten Volkes öffnet.

Unser Zeugniß aber ist, daß Joseph Smith ein Prophet des Allerhöchsten war, daß seine Nachfolger im Amte ebenfalls Männer Gottes waren und sind. Daß Mormonismus die Kirche Jesu Christi ist; daß wir ausgesandt sind, diesem Geschlecht Buße und Bekehrung zu predigen und allen Menschen den Weg des Heils zu verkünden, damit sie vor dem Zorn des Allmächtigen bewahrt und ihre Seelen erretten möchten. T. B.

Präsident Georg Q. Cannon über die Geschichte der Mormonen.

(Aus dem « Salt Lake Herald. »)

Wenn die Geschichte des Mormonen-Volkes einmal geschrieben sein wird, so werden zwei Thatsachen nicht verfehlen, auf den Autor derselben, ob freundlich oder feindlich gesinnt, sowie auf den aufmerksamen Leser, ob derselbe ein bitterer Gegner oder dem Gegenstand des Werkes theilweise zugethan ist, einen tiefen Eindruck zu machen.

Eine ist, daß das Volk während seiner interessanten und mühevollen Laufbahn, obschon Ehrlichkeit, Wohlstand und gute Ordnung jeden Schritt desselben kennzeichnet, von seinen Nachbarn beständig verleumdet und beschuldigt wurde, Ansichten und Handlungen zu haben, welche dem Frieden und Wohl des Landes zuwider seien. Die Andere ist, daß so bald ein Vorwand ihrer Gegner von dem Licht der Wahrheit durchstochen und gänzlich widerlegt, ein Zweiter hervorgebracht und nacheinander durch Dorfschaften, Grafschaften, Staat und Nation verbreitet wurde. Der Scharfsinn ihrer Feinde zeigte sich im Anbringen und Erfinden von solchen Anklagen, wie Diebstahl, Betrug, Immoralität, Mord, Rebellion und zuletzt noch Hochverrath. Auch mag es nicht unrichtig sein zu sagen, daß eine dritte Thatsache nicht weniger hervorragend ist, als die beiden erstgenannten. Es ist diese, daß das Volk nach jedem Angriff, wie bösartig derselbe auch gewesen sein mag, an Kraft, Zahl und Wohlstand zugenommen hat und daß ihre Fähigkeit, den verschiedenartigen Angriffen zu widerstehen, sich vermehrte. Sie wurden mißhandelt und ausgeplündert, ehe sie in den Besitz von Nauvoo kamen und ihren Versammlungsort so herrlich und lieblich machten. Sie wurden durch blutdürstige Menschen gehetzt und vertrieben, ehe sie sich im „Großen Bassin" (Salzseethal) entwickelten und daselbst ihre Heimathen machten. Ehe sie zu dem Wohlstand kamen, der dem Bau der Eisenbahn folgte, wurde eine Armee gesandt, um sie auszurotten. Sie hatten importirte Beamte und feindliche Gesetzgebung, Strafen, Gefangenschaft und endlich die Verweigerung des Stimmrechtes zu erdulden, ehe ihre Städte, durch den ganzen Kontinent als wünschenswerthe Wohnorte, Orte der Ruhe, der Gesundheit, Schönheit und guter Ordnung betrachtet wurden. Die Glieder der Kirche wurden beraubt, ermordet, vertrieben, in Gefangenschaft geworfen und zuletzt der allgemeinen Rechte beraubt, für welche die Patrioten der Revolution geblutet und den Tod erduldet hatten; dennoch sind sie heute zahlreicher, wohlhabender und mächtiger, in ihrem Leben die Aufrichtigkeit ihrer Bekenntnisse und das Göttliche ihrer Sache zu zeigen, denn je zuvor.

Es ist gesagt worden, daß das ehrliche Benehmen und Handeln der Mormonen den Scharfsinn des Feindes auf die härteste Probe stellte. Lasset uns nun sehen, wie oft der Letztere gezwungen wurde, seine Stellung zu verlassen und seine Front zu verändern.

Sechszig Jahre geben nur selten eine genügende Uebersicht von der Geschichte einer Gemeinschaft, um dem Verlangen nach einem gerechten Vergleich zu entsprechen. Aber in dem vorliegenden Fall waren die sechszig Jahre so voll von Ereignissen, die zwar in ihrer Natur verschieden, doch in ihrem Endzweck gleich sind — daß genügend Material vorhanden ist für Betrachtungen, wie sie der gegenwärtige Moment verlangt.

Das, welches heute als die Mormonenkirche bekannt ist, kam kaum in's Leben, als deren Mitglieder schon den Druck einer feindlichen Umgebung zu fühlen begannen. Innerhalb vier Jahren -- ein Zeitabschnitt, in welchem kein Religionssystem, selbst mit der eifrigsten Propaganda, der Zahl nach gefährlich oder schrecklich zu werden vermöchte — wurden eine Reihe von Angriffen, in welchen Brutalität gegen Frauen und Kinder, Grausamkeit gegen Männer und Zerstörung des Eigenthums eine hervorragende Rolle spielten, gegen die unpopuläre Sekte gerichtet. Bewaffnete Pöbelhaufen, aus wilden Grenzbewohnern zusammengesetzt, aber von geschulten Bigoten angeführt, und von den Autoritäten des Staates unterstützt, erschienen in der kleinen Kolonie mit dem Befehl für dieselbe, den Staat sofort zu verlassen. Fünfzehn Minuten wurden erlaubt zur Erwägung eines Befehles, welcher den Verlust von dem, was Fleiß und Industrie gesammelt hatte, nebst Leiden und Trübsalen, welche das Herz der Menschen bei dem Gedanken an dieselben mit Schrecken und Angst erfüllen können, im Gefolge hatten.

Obgleich die Stunde der Abreise nachher etwas verschoben wurde, so gab es dennoch keine Milderung der absoluten Bedingungen. „Unsere Jakson County Buben," sagte Lieutenant Gouverneur Boggs, „haben gezeigt, was sie thun können." Die verfolgten Ansiedler konnten ihre eignen Schlüsse ziehen. Es war, sich entweder den infamen Forderungen des Pöbels zu unterziehen oder den Tod durch ihre ruchlosen Hände zu erwarten.

Ehe das Volk sich fügte, sandten sie Petition auf Petition an den Gouverneur des Staates, der in gefühlvollen Worten antwortete, aber kein Versprechen für Schutz machte. Ein Schreiben vom Kriegs-Sekretär für den Präsidenten der Vereinigten Staaten war voll ähnlicher Aussprüche. Das unmenschliche Werk des Pöbels dauerte fünf Jahre lang. Ob, als ein Schwarm von Bürgern mit selbst gewählten Anführern, als bewaffnete Begleitung eines Scheriffs oder als Militär des Staates unter Befehl des Gouverneurs, der Ausgang war immer derselbe. Die Feuerbrände des Brandstifters, die Gewehre der Meuchelmörder erzwangen die ursprünglichen Forderungen. Fünf County im Staat Missouri wurden nacheinander von Bürgern des Staates aufgegeben, ihre blühenden Ortschaften waren rauchende Ruinen — die Erde hatte ihr Blut getrunken.

In der ganzen Korrespondenz, welche der Vollendung jener im Winter von 1838 auf 39 vollzogenen Vertreibung, die zu gleicher Zeit schreckhaft und jammervoll war, voranging, wurde auch nicht eine einzige amtliche Klage gegen die Verbannten erhoben. Es ist wohl wahr, der Pöbel legte zahlreiche Beschuldigungen vor ihre Thüren. Abgefeimte Scheusale waren immer mit Geschichten bereit, die berechnet sind, die Gemüther der Unwissenden zu entflammen und an das populäre Geschrei zu appelliren. Zuerst wurde den Mormonen vorgeworfen, daß ihre Religion ein Betrug sei — daß sie an Offenbarung von der Höhe glaubten. Ein anderes Aergerniß war, daß sie in ihren Familienangelegenheiten „Eigenthümlich" waren — sie waren zurückhaltend in ihrem Benehmen und ihrem Handeln, sie vermischten sich nicht mit den wilden Elementen der Menschheit, die sie umgaben; in Kürze, sie besorgten ihre eigenen Geschäfte. Dies waren in der That furchtbare Verbrechen! Um dieser willen wurden sie geplündert und geschlachtet! Viele von ihnen kamen von Neu-England, wo die Anti-Sklaverei-Bewegung angefangen hatte; sie wurden als

„Yankees" betrachtet und angeklagt, daß sie Neger verbargen oder stahlen und als Abolisten (Menschen, welche für die Abschaffung der Sklaverei wirkten. D. R.) mit der ganzen Bitterkeit gehaßt, die jene Menschen, welche damals an den Grenzen der Sklavenstaaten wohnten, gegen die Anhänger jener Lehre empfanden. Dies wurde als ein schreckliches Vergehen angesehen und sie wurden mit den Spitzen der Bajonete vertrieben. Damals gab es keine Beschuldigung der Immoralität! Keine heilige Scheu vor Polygamie! Keine Rede von imperium in imperio! Keine patriotische Aengstlichkeit, Uebertretungen des Gesetzes zu unterdrücken, denn es gab keine Klagen wegen strafbarem Benehmen oder Felonie! Keine hochtönende Heuchelei über Unloyalität oder Hochverrath; denn sie waren dem Gesetz ergeben und den gerichtlichen Vorladungen gehorsam und patriotisch. Weil sie keine Sklaven hatten und keine wollten, waren sie Abolisten. Weil sie ihr Land bebauten, ihre eignen Geschäfte besorgten, und weder Geschmack noch Liebe zu den ungesetzlichen Auslassungen, welche an den Grenzen der Civilisation so gebräuchlich sind, hatten, waren sich abgesondert. Weil ihre Religion fremd war und sie göttliche Inspiration beanspruchten, waren sie Fanatiker; und weil sie „Abolisten", „Abgesonderte" und „Fanatisch" waren, sind sie unwürdig gewesen, Platz und Schutz innerhalb des Staates zu haben. Missouri wusch seine Hände und that es in Blut.

Die vorzüglichen Kennzeichen von Wohlstand und Industrie, welche den Bemühungen der Mormonen in Missouri und Ohio folgten, zeigten sich auch in ihrer neuen Heimat in Illinois wieder in vortheilhafter Weise. Sie gründeten und bauten eine Stadt, welche der Stolz und das Wunder des Staates war. Das Wenige, welches ihnen nach den wiederholten Vertreibungen überblieb, war kein Kapital für sie, ausgenommen eine furchtbare Erfahrung, mit welchem sie wieder von neuem anfangen konnten.

Sie schracken vor keinen Hindernissen zurück, gingen muthig an's Werk: Nauvoo wuchs wie durch ein Wunder und wurde die schönste Stadt in der ganzen Region; da gab es kein Lärmen, keine Gewaltthätigkeiten oder Ruhestörungen irgend welcher Art, welche den Fortgang der Geschäfte störten oder irgend Jemand in dem Genuß der Segnungen hinderten, die eine gütige Vorsehung der ehrlichen Arbeit als Lohn zukommen ließ. Wenn aber innerhalb Friede wohnte, so war es nicht deshalb, daß die alte Feindschaft von außen todt war. Wenn das Verbrechen, daß sie ihre eigenen Geschäfte besorgten, das Volk abgesondert machte, so konnte diese Beschuldigung immer noch gegen sie gebracht werden. Wenn es Fanatismus war, an Offenbarung vom Himmel zu glauben und Andere glauben zu lassen, was sie wollten, so waren sie immer noch fanatisch. Aber diese Dinge waren nur leichte Vorwände zu weiteren Feindseligkeiten. Das Wort Abolistismus hatte in Illinois keine solchen Schrecken wie in Missouri. Es mußte etwas Neues gegen die wohlhabende Gemeinschaft erfunden werden, und wie gewöhnlich fand sich schnell ein Vorwand. Die Mitglieder glaubten, daß Einigkeit stark macht, sie verwendeten diese Theorie im praktischen — nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern auch im Handel und in der Politik. Dies war ihren Nachbarn ein Stein des Anstoßes. Die Unabhängigkeit, welche ihnen Gelegenheit gab, die besten Kandidaten auszulesen und der gute Verstand, welcher sie bewog, diesen ihre Stimmen zu geben, gab ihren Feinden eine Waffe, von welcher sie eilends Gebrauch machten. Die Politiker der

Nachbarschaft ärgerten sich über die Sache, ergriffen diesen Vorwand, vergrößerten die Gefahren desselben auf jede mögliche Weise; wenn aber Menschen Ausreden und Entschuldigungen suchen, so finden sie natürlich dieselben immer. Ausgegangen mit der Absicht, den Mormonen einen schlechten Namen zu geben, war es ihnen ein Leichtes, dieselben der vorherrscheden Verbrechen, wie z. B. Pferdediebstahl, Falschmünzerei ꝛc. zu beschuldigen und zu sagen, daß sie als eine Gemeinschaft von ihren Plündereien lebten. Gesetzlose Personen, welche den Fluß entlang wohnten, fanden es zu ihrem Vortheil, um ihre Handlungen zu verdecken, daß sie den Verdacht von sich ab und auf die unpopulären Bürger lenkten. Die Welt ist immer bereit, die unvernünftigen Lügen zu glauben, welche gegen Jene ausgestreut werden, die schon, ob verdient oder unverdient, einen schlechten Namen erhalten haben. Eine absurde Anklage auf Aufruhr, von welcher alle Betheiligten gesetzlich freigesprochen wurden, wurde zu den Verbrechen der Auflehnung gegen das Gesetz, und demzufolge durch Sophisterie, zu Rebellion gestempelt. Ein Vorwand folgte nun dem andern in schneller Reihenfolge, und es schien, als ob Blut allein die tobende Feindschaft auf allen Seiten befriedigen könnte. Die Drohungen, welche gegen die Führer des Volkes, hauptsächlich aber gegen den Propheten Joseph Smith gemacht wurden, waren mörderischer Art. Seine Unterwerfung und Uebergabe wurde verlangt, nicht so viel, um das Gesetz zu befriedigen, als dem Geschrei eines blutdürstigen Pöbels zu entsprechen. Joseph verkündete das Schicksal, welches seiner wartete, wenn er in die Hände der Feinde fiel, zum voraus; um aber das Volk zu retten und dem Verlangen von Gouverneur Ford, sich vor Gericht zu verantworten, zu entsprechen, ergab sich Joseph dem Gericht nachdem der Gouverneur seine eigene und die Ehre des Staats verpfändete, daß er beschützt werden solle. Wie abscheulich dieses Versprechen gebrochen wurde, verkündet die Metzelei in Carthage. Es ist mehr als nur vermuthet worden, daß Ford mit dem Anschlag bekannt war, die unbewaffneten Gefangenen im Gefängniß in Carthage zu ermorden. Ob er dieser Kenntniß schuldig war oder nicht, Eins ist sicher, daß er eine elende Kreatur war, die keine Vorsichtsmaßregeln ergriff, um die Gefangenen, seine und die Ehre des Staates zu bewahren. Er kannte die Drohungen, welche gegen jene Männer gemacht wurden, die ihr Leben seinem Schutz anvertraut hatten; auch wurde er zum voraus gewarnt, daß ein Angriff auf die Gefangenen geplant war, dennoch nahm er an dem Tag, an welchem die blutige That verübt wurde, eine große Abtheilung des Militärs von Carthage nach Nauvoo. In demselben Moment, in welchem er den Einwohnern von Nauvoo den Rath ertheilte, sich zu unterziehen und ihnen eitle Versprechen machte, wurden Joseph und Hyrum Smith ermordet und Johann Taylor beinahe todtgeschossen. Die Gleichgültigkeit von Gouverneur Ford und andern Autoritäten wird durch die eine Thatsache bewiesen, daß obschon mehrere von dem Pöbel wohlbekannte Personen waren und ihr Antheil an dem furchtbaren Verbrechen nie bestritten wurde, doch keiner derselben jemals bestraft ward.

(Fortsetzung folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Dollar. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. März 1890.

Erlösung für die Todten.

Von Präsident Brigham Young.

(Schluß.)

Kein Geist, weder der eines Heiligen oder Sünders, der des Propheten noch desjenigen, der den Propheten tödtet, ist für seinen letzten Zustand (nach der Auferstehung) bereit. Alle gehen von diesem Zustand durch den Schleier in die Welt der Geister, dort wohnen sie (in ihren verschiedenen Sphären) und warten auf ihr Schicksal. Es muß euch ohne Zweifel als eine eigenthümliche Idee erscheinen, daß beides, Heilige und Sünder, an denselben Ort gehen und in derselben Welt wohnen sollen. Ihr könnt dieselbe Verschiedenheit in dieser Welt sehen.

Was wird dann mit ihnen gemacht? Zion wird nach einer Weile aufgebaut sein; Tempel werden errichtet; man wird Christus gehorchen, und er wird als König der Nationen regieren, wie er jetzt als König der Heiligen regiert. Bald werdet ihr Tempel errichtet sehen und die Söhne Jakobs werden in diese Tempel des Herrn gehen.

Ungefähr in der Zeit, da die Tempel fertig sind, werden Fremdlinge kommen, mit euch reden, und euch fragen, ob ihr die Auferstehung der Todten verstehet. Ihr werdet vielleicht sagen, daß ihr viel darüber gehört und gelesen habt, aber es doch nicht richtig verstehet; dann werden sie euren Sinn eröffnen und euch die Grundsätze der Auferstehung der Todten lehren und wie eure Freunde erlöst und selig gemacht werden können. Sie werden auf Schriftstellen, im alten und neuen Testament, im Buche Mormon und andern Offenbarungen hinweisen, und sagen: „Erinnert ihr euch nicht dieses und jenes gelesen zu haben, daß Erlöser auf den Berg Zion kommen sollen u. s. w." Sie werden euch die Schrift auslegen. Ihr habt eure Tempel fertig und geht hin und laßt euch für diese guten Leute taufen. Dort ist dein Vater, deine Mutter, — dort sind deine Vorfahren für viele Generationen zurück, — die Leute, welche auf der Erde gelebt haben, seitdem die Priesterschaft hinweg genommen wurde, Tausende und Millionen derselben, die nach dem besten Licht, der besten Erkenntniß gelebt haben, die sie besaßen. Sie (diese Fremdlinge) werden euch die Schriften erklären, und euch über die Auferstehung der Gerechten und Unge-

gerechten, die Lehre der Seligkeit, belehren. Sie werden die Schlüssel der heiligen Priesterschaft gebrauchen, die Thür der Erkenntniß öffnen, und euch in den Palast der Wahrheit blicken lassen. Ihr werdet ausrufen, das ist alles einfach und deutlich, warum konnte ich es vorher nicht verstehen? Und ihr werdet anfangen zu fühlen, daß eure Herzen in euch brennen, während sie mit euch gehen und sprechen.

Ihr werdet in die Tempel des Herrn gehen und anfangen die Verordnungen für eure Todten zu vollziehen. Ehe dieses Werk vollendet ist, werden eine große Anzahl der Aeltesten von Israel im Berge Zion Säulen werden im Tempel Gottes, um nicht mehr hinauszugehen; sie werden daselbst essen, trinken und schlafen; und sie werden oftmals Gelegenheit haben, zu sagen; „Es kam letzte Nacht Jemand in den Tempel, wir wissen nicht wer es war: aber es war ohne Zweifel ein Bruder, und sagte uns viele Dinge, die wir vorher nicht verstanden. Er gab uns die Namen vieler unserer Vorfahren, die nicht in den Urkunden verzeichnet waren, er gab mir meine wahre Geschlechtslinie, und die Namen meiner Vorväter, für viele hundert Jahre zurück. Er sagte zu mir: „Du und ich gehören zu einer Familie, da sind die Namen Deiner Vorfahren, nimm sie, schreibe sie auf, und laß dich taufen und confirmiren und erlöse diese und jene; und empfange die Segnungen des ewigen Priesterthums für diese und jene Person, wie du es für dich selber thust." Dieses ist, was wir für die Bewohner der Erde thun werden.

Angenommen, daß wir bereit sind, in die Tempel Gottes zu gehen, und in denselben für unsere Väter und unsere Großväter — für unsere Vorfahren, welche alle auf das treiben und thun ihrer Kinder auf Erden blicken, amtiren. Der Herr sagt: Ich habe die Schlüssel des Propheten Elias gesandt, — ich habe jene Lehre gegeben, die das Herz der Väter zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern kehrt. Trachtet ihr Kinder nun alle nach der Erlösung eurer Väter? Seid ihr fleißig und eifrig bemüht, die zu erlösen, welche ohne das Evangelium gestorben sind, insoviel als sie den Herrn suchten, um die Verheißungen für euch zu erhalten? denn unsere Väter erhielten die Verheißung, daß ihr Same nicht vergessen sein sollte. Oh, ihr Kinder, seht diese Dinge, ihr sollt in die Tempel des Herrn gehen und für eure Vorväter amtiren.

Nun aber erwacht die Frage in unserem Herzen, wird alle Welt an diesen Segnungen theilnehmen? Ja die ganze Welt. Werden keine verloren gehen? Werden keine den Zorn des Allmächtigen erleiden? Ich kann sagen, wie ich immer in meinen Leben gesagt habe, wo immer ich predigte, ich habe niemals den Geist gehabt, den Leuten Hölle und Verdammniß zu predigen. Es scheint sie werden leiden müssen, aber ich kann mein Herz auf nichts anderes, als auf die Seligkeit für die Menschen bringen Alle Nationen werden an diesen Segnungen theilnehmen; alle sind in der Erlösung des Heilandes eingeschlossen. Er schmeckte den Tod für jeden Menschen; sie sind alle in seiner Gewalt, und er erlöst sie alle, wie er selber sagt, ausgenommen die Söhne des Verderbens; und der Vater hat alle Kreaturen dieser Erde seiner Gewalt übergeben. Die Erde selbst, und die Menschheit die darauf wohnt, die Thiere, die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels, die Insekten und alle kriechenden Dinge, mit allem was zu diesem Erdball gehört — alles ist in den

Händen des Erlösers, und er hat sie Alle erlöst. Wer ist es, der außerhalb seiner Macht ist? In erster Linie hat er den Menschen zu seinem eigenen Agenten vor dem Herrn gemacht, mit all dem Uebrigen, welches er verordnet hat, daß der Mensch für sich selbst denken und handeln soll. Sie können das gute wählen und das böse verlassen, oder sich an das Uebel halten und das Licht und das Gute vernachlässigen, gerade wie sie wünschen. Dies illustrirt die Idee. Ihr habt viel davon gehört, daß eure Namen im Buch des Lebens geschrieben sein sollen. Als wir Christen waren, nach dem gewöhnlichen Gebrauch des Wortes, predigten wir viel von diesem. Ich will euch sagen, wie es ist. Die Namen aller Söhne und Töchter Adams sind schon im Buch des Lebens geschrieben. Gibt es je eine Zeit, in welcher sie aus denselben genommen werden? Ja, wenn sie Söhne des Verderbens werden, aber vorher nicht. Jede Person hat das Vorrecht ihren Namen für immer und immer dort verbleiben zu lassen. Wenn sie dieses Vorrecht vernachlässigen, werden sie daraus entfernt, nicht früher. Ich will, daß die Brüder auf das Werk blicken, welches vor uns ist, und wehe denen, welche diese Dinge vernachlässigen und sie leichtfertig lesen! Wehe denen, welche in der Welt leben, die Reichthümer oder irgend etwas mehr lieben, als den Autor unserer Seligkeit.

(Aus dem «Contributor».)

Auszug von Korrespondenzen.

Salt Lake City, Januar 1890.

Präsident Johann Ulrich Stucki, geliebter Bruder im Bunde der Wahrheit!

Als erleuchteter Führer und Lenker der germanischen, schweizerischen und italienischen Mission werden Sie die Motive meines langen Schweigens gewürdigt, ermessen, erwogen und hinlänglich entschuldigt haben. Sie wissen, daß der Verständige, der Kluge und Weise sich hütet, alles Neue und Interessante sogleich zu bewundern, anzunehmen oder nachzuahmen, daß er die Licht- und Schattenseiten unbekannter Verhältnisse und Umstände zuerst erforscht, prüft, wählt und verwirft, nicht unter-, aber auch nicht überschätzt, also nach Pflicht und Gewissen forscht nach dem bleibenden Werth, ehe er sich ergeht in eine Lobpreisung der Verfassung und Gesittung, hauptsächlich der Lichtstrahlen der Religion.

Wollen sie daher meine nachstehend niedergeschriebene Auffassung unbedenklich als Postulat so reifer Erwägung erkennen und würdigen.

Mit den theuren Meinen und den übrigen Geschwistern in Salt Lake City angekommen, fand ich bald, daß an dieser Markfäule der Kultur, Gesittung und Geschichte, welche Brigham Young und seine Nachfolger in den Erdball gerannt, die Gegensätze sich berühren; ich erkannte, wie schützend und rettend Joseph Smith und Brigham Young — diese Herren dee Völker-Erlösung — ihr Volk durch ein Netz eherner Hindernisse durch Tod und Verderben zum Siege geführt, zu einem Siege voller Selbstständigkeit und Vollen-

dung! — Ich erkannte weiter, daß die Nachfolger, inklusive der gegenwärtig amtirenden Priesterschaft die kräftigen Geister waren und sind, welche mitten in Leiden und Drangsalen ohne Zahl mit und in dem Geiste des Evangeliums, den Erisapfel in den geschlossenen Kreis der Könige und der von Gott abgefallenen Völker geworfen, um die vom Propheten Joseph Smith auf die Grundsätze des Evangeliums gebaute soziale Ordnung, also das gerette Volksleben auf immer befestigen, um allen Gliedern der Kirche ein glückliches, gesichertes, ehrenvolles, unabhängiges, Gott wohlgefälliges, die Seele rettendes Dasein zu schaffen. — Bald sah ich auch, daß der Segen des Herrn auf diesen seinem erhabenen Werke ruhte, daß Brüder und Schwestern — ihre Zahl ist groß — freudig und unaufgefordert ihre irdischen und himmlischen Pflichten treulich erfüllen, daß sie thätig, unverdrossen und, wenn auch anders gelernt, so doch ausgezeichnet sind in ihrer Berufsart, daß sie befolgen die Grundsätze des Evangeliums und gehorchen dem Gesetze der Vereinigten Staaten; daß sie einander Rath und Beistand sichern und Armen und Leidenden mit rührender Liebe und Hingebung beistehen; ich fand, deß alle Gewerbe und Berufe des Friedens blühen, daß viele Schulen und Lehranstalten die heranwachsende Jugend bilden und ganz vorzügliche Einrichtungen den Verkehr fördern und erleichtern; —

Neben dieser glänzenden Reihe der Priesterschaft, neben diesen Trägern der höchsten Genien der Menschheit: Glaube, Recht und Staat, und ihren Getreuen mit Glaubenslicht, Erlöserkreuz und Hoffnungsanker sah ich aber auch düst're Trauerbilder geistiger Schwäche, schmutziger Habsucht, feiger und niedriger Denkart, und Elemente, welche ewigen Krieg stiften und führen gegen ihre besten Freunde — ohne es zu wissen, oder zu wollen. Nach tieferem Blick fand ich, daß diese Irrenden nicht zu unserer Kirche gehören, wenn ja, daß es Opfer des Volks-Elendes, der Volksverhöhnung, des Volksverrathes, der Nationalschmach und der Volksverdummung ihrer alten Heimat, oder Solche sind, denen die Vorsehung die Gaben des Glückes versagte, die nicht immer das Nützliche und Gute erstrebten, denen Uebereilung geschadet, denen Trägheit und Schwäche hinderlich gewesen, deren geistige und körperliche Fähigkeiten nicht im richtigen Verhältniß zu dem stand, was sie drüben oder hier erreichen wollten; ein großer Procentsatz aber zählt zu den Geprüften, welche die göttliche Züchtigung nicht verstanden, welche nicht verständiger und besser wurden, welche nicht ausharren und dulden konnten, und dem Gewichte des Schmerzes unterlagen.

Aus diesem Trauerzuge rekrutiren nun auch die Gegner unserer heiligen Kirche ihre Zeugen, die Träger ihrer Standarten und Spione. Die Geschichte der Menschheit beweist mit ehernen Zügen, daß die Männer Gottes, welche es wagten, das wahre Evangelium zu verkünden, seit den Tagen der Apostel die Zielscheibe der Verfolgung gewesen sind; die Macht ist ihr Todfeind, die Gewalt verfolgt sie, und es ist nie und nirgends ein edler Mensch, geschweige ein echter und wahrer Christ ungebrandmarkt geblieben; denn wo die Herrscher und ihre Gesellen sich nicht an ihnen vergreifen, vollbringt der Pöbel das Rachegeschäft, und was dieser im offenen Kampfe nicht erreicht, vollbringt die aus obigem Trauerzug ausgeordnete Abtheilung durch die feige, geheime, im finstern schleichende Verdächtigung und Dummheit.

Wir Glieder unserer heiligen Kirche Jesu Christi sind nun so glücklich, mit Stolz und Wonnegefühl emporzublicken zu der Geistes-Eminenz unseres erhabenen Präsidenten Woodruff, auf die Tugend, Treue und Erfahrung seiner Räthe, auf die Kraft und Stärke, mit welcher Gott die zwölf Apostel und die unerschrockenen Siebziger, Bischöfe und Aeltesten der Kirche ausgerüstet hat. Mögen zum 10. Februar in Salt Lake City die Würfel fallen wie sie wollen, es ist alles eins: Der Wahltag ist für uns nichts anderes als ein Kampftag wie alle anderen im Jahre, und in und mit der Gnade des Allmächtigen wird jeder Kampftag ein Tag des Sieges sein.

Was unsere persönlichen Verhältnisse betrifft, so fühlen wir uns allesammt gesund, heiter und wohl. Bruder Reckziegel arbeitet im City-Park bei gutem Lohn, Bruder Hauser ist im Gebirge, und ist ihm die Leitung und Züchtung einer größeren Schafherde anvertraut, und ich arbeite in der Historians Office in Salt Lake City. Wir danken vom ganzen Herzen Gott für die Herzensfreude, daß Er uns aus der Association des Verderbens befreit, die schönen und himmlischen Segnungen des Evangeliums gespendet und der heiligen Gemeinde unserer Kirche einverleibt hat. Wir bitten ihn aber auch, daß Er noch viele leidende, hoffende und aufrichtige Geschwister in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz erlösen und heimführen wolle.

Mit inniger Liebe gedenke ich allezeit der guten Geschwister in Bern, Ostermundingen, München, Stuttgart-Canstadt und Fürth-Nürnberg, desgleichen jener in Berlin und Hamburg, welche die theuren Meinen so liebevoll und freundlich aufgenommen und unterstützt haben.

Nehmen auch Sie, Johann Ulrich Stucki, ingleichen Theodor Brändli, geliebte Brüder im Bunde des Evangeliums, den tiefgefühltesten Dank für alles Gute, was Sie mir und den Meinen gethan, und den herzlichsten Gruß an Sie und alle Geschwister in Bern von

Joseph Walter-Dittrich.

Midway, Utah, im Januar 1890.

Liebe Brüder im Bunde!

Wir sind nun schon zwanzig Jahre in Zion und danken Gott alle Tage, daß er uns so gnädig war, und uns aus Babylon befreite. Wir fühlen seinen Schutz und Segen alle Tage und wissen, daß er uns in Gnaden vor den kommenden Strafgerichten bewahren wird, wenn wir seine Gebote halten und ihm wohlgefällig leben.

Wir können vor Gott und Menschen bezeugen, daß wir wissen, daß Gott wieder vom Himmel spricht, und daß die Lehre und Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage das Werk Gottes ist; wäre dies nicht der Fall, dann wäre es schon längst zerfallen, es hätte kein halbes Jahrhundert bestehen können, Satan hätte dasselbe schon längst vernichtet. Gellert hat mit Recht gesagt: „Wenn Christus seine Kirche schützt, so mag die Hölle wüthen.“ Wir haben dies schon 22 Jahre lang beobachtet.

Wir sind zwar alle noch schwache, sterbliche Menschen, aber mit Gottes Hülfe werden wir dennoch siegen. Ich hätte noch Vieles zu schreiben; denn

mein Herz ist voll Lob oder Gottes Güte, schließe aber für diesmal mit vielen herzlichen Grüßen und verbleibe euere geringe Schwester im Bunde

Elisabetha Krebs.

N. B. Wir haben die Adresse besorgt. Ihre Verwandten sollen besucht werden. Herzlichen Gruß an Sie und Familie. T. B.

München, im Januar 1890.

Liebe Geschwister im Bunde der Wahrheit!

Ich danke Gott meinem himmlischen Vater, daß ich der Kirche Jesu Christi einverleibt wurde und mich seid meiner Taufe einer guten Gesundheit erfreue. Auch habe ich ein Zeugniß von der Wahrheit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage und weiß, daß Joseph Smith ein Prophet des Allerhöchsten war, und daß die Gaben und Segnungen wieder mit der Priesterschaft des Herrn sind, wie in früheren Tagen. Möchte alle zur Standhaftigkeit, Treue und Einigkeit ermahnen. Eure Schwester Maria Moßbauer.

München, im Dezember 1889.

Liebe Brüder und Schwestern im Bunde des Herrn!

Es drängt auch mich, einmal mein Zeugniß im „Stern" erscheinen zu lassen, denn ich gestehe mit aufrichtigem Herzen, daß ich dem Herrn sehr dankbar bin für den Empfang der heiligen Taufe und daß er mich zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht hat. Ja, er hat mich von der Finsterniß zum Licht des ewigen Lebens gebracht und mir den Weg zum Himmel gezeigt.

Ich möchte mir selbst und allen Brüdern und Schwestern zurufen: Lasset uns arbeiten und wirken und durch keine Hindernisse irre machen, denn Gott ist uns nahe und wird uns nicht zu Schanden werden lassen. Ich habe schon viel erduldet, um der Wahrheit willen, aber Gott hat mir immer noch geholfen. Er wird auch mich erretten und mir Gelegenheit geben, mich mit dem Volke Gottes in Zion zu versammeln. Ich vertraue auf Gott, und glaube, daß ich siegreich aus jedem Kampfe hervorgehen werde. Möge der Herr auch den Zionsältesten Br. Bühler, welcher uns so gut belehrt, reichlich segnen.

Theresia Bruikel.

Ueber Geduld.

Wenn Leiden kommen, so nützt es nichts, Gott Trotz zu bieten durch harte Gedanken über seine Vorsehung; das heißt wider den Stachel blöcken und sich den Fuß verwunden. Die Bäume biegen sich im Winde, und so müssen wir's auch machen. Jedesmal wenn das Schaf blöckt, verliert es einen Mund voll Futter, und jedesmal, das wir klagen, entgeht uns ein Segen.

Murren ist ein schlechtes Geschäft und bringt nichts ein, aber die Geduld hat eine goldene Hand. Unsere Leiden werden bald vorüber sein. Nach dem Regen kommt heller Sonnenschein; schwarze Krähen haben Flügel; jeder Winter verwandelt sich in Frühling; jede Nacht geht in Morgen über.

„Wenn der Wind auch noch so heftig weht,
Er schließlich wieder niedergeht."

Wird eine Thür zugeschlossen, so wird Gott eine andere dafür aufthun; gerathen die Erbsen nicht, so können dafür die Bohnen gerathen; wenn eine Henne ihre Eier verläßt, so wird eine andere sie alle ausbrüten; alle Dinge haben eine Lichtseite so gut wie eine Schattenseite, und der treue Gott ist auf allen Seiten. In der schlimmsten Woge des Ungemachs ist irgendwo eine trockene Stelle, auf der die Unfriedenheit festen Fuß fassen kann, und wäre es nicht der Fall, so würde sie schwimmen lernen.

(Spurgeon, „Reden hinter'm Pflug.")

Kurze Mittheilungen.

Das Petroleum als Würgengel. In Kehrsatz bei Bern erstickten kürzlich zwei hoffnungsvolle Jünglinge im Alter von 17 und 20 Jahren, weil sie die in ihrer Schlafstube befindliche Petroleumlampe nicht gehörig löschten, so daß Letztere noch einen Theil der Nacht hindurch fortqualmen konnte. Vor einigen Monaten starb auf ähnliche Weise ein Knecht in einer — wir wissen nicht mehr — bernischen oder luzernischen Dorfgemeinde. Das Unglück geschieht meistens dadurch, daß die Lampe nicht durch Ausblasen von oben, wie es sein sollte, sondern bloß durch Hinabdrehen des Dochtes gelöscht wird. Da löst sich leicht der Dochtrand und glimmt unbemerkt weiter. Der unvollkommene Verbrennungsprozeß aber entwickelt das verderbliche Gas. Es ist überhaupt seltsam, wie wenig unsere Bevölkerung noch mit Petroleum richtig umzugehen weiß. Unter Anderm glauben manche Leute, Petroleum zu sparen, wenn sie die Flamme nur klein erhalten. Aber der alsdann entstehende üble Geruch sollte sie belehren, daß das nicht durch Verbrennen verbrauchte Petrol gleichwohl verloren geht, indem es als Gas entweicht. Da wäre es doch wahrhaftig gescheidter, der Flamme die normale Stärke zu geben, die nur dann vorhanden ist, wenn durchaus kein Petrolgeruch mehr dem Cylinder entströmt. Welches Unglück vollends entsteht, wenn man in angezündete Lampen Petroleum zugießt oder Letzteres beim Kochen in die Herdflamme, beim Einheizen in den Ofen schüttet, ist durch zahllose Beispiele bekannt. Wann endlich wird man allgemein vorsichtiger werden im Umgang mit diesem gefährlichen Stoff, der bei Tag und Nacht das menschliche Leben bedroht?

— New-York, 24. Februar. Infolge eines Dammbruches wurde die Stadt Prescott (Arizona) überschwemmt. Etwa 40 Leichen wurden schon hervorgezogen. Auch die benachbarte Stadt Wickenburg gerieth unter Wasser. Wenige Einwohner konnten entfliehen, doch fehlen Einzelheiten wegen Unterbrechung des Telegraphen. Man glaubt, die Zahl der Opfer und der materielle Schaden seien sehr groß.

— Naturphänomen. Am 22. Febr. beoachtete man im Domleschg (Graubünden, Schweiz) bei fast ganz heiterem Himmel und ungetrübtem, warmem Sonnenschein, obschon zweifelsohne im ganzen Kanton kein Tropfen Regen fiel, mehrere Regenbogen. Vormittags stunden zwei solche, wovon einer sehr deutlich war, am Zenith über eine Stunde lang. Nachmittags (12 bis 1 Uhr) sah man östlich von der Sonne in der Höhe derselben eine regenbogenfarbige Scheibe mit einem darüber gewölbten, deutlichen Regenbogen, wodurch die vielen Beobachter sehr erstaunt waren. So berichtet der „Freie Rhätier".

Gedicht.

Wenn eine Mutter betet für ihr Kind.

Der reinste Ton, der durch das Weltall klingt,
Der reinste Strahl, der zu dem Himmel dringt,
Die heiligste der Blumen, die da blüht,
Die heiligste der Flammen, die da glüht,
Ihr findet sie allein, wo, fromm gesinnt,
Still eine Mutter betet für ihr Kind.

Der Thränen werden viele hier geweint,
So lange uns des Lebens Sonne scheint;
Und mancher Engel, er ist auserwählt,
Auf daß er unsre stillen Thränen zählt —
Doch aller Thränen heiligste sie rinnt,
Wenn eine Mutter betet für ihr Kind.

O schaut das Hüttchen dorten, still und klein,
Nur matt erhellt von einer Lampe Schein,
Es sieht so trüb, so arm, so öde aus,
Und gleichwohl ist's ein kleines Gotteshaus,
Denn drinnen betet, fromm gesinnt,
Still eine Mutter für ihr Kind.

O nennt getrost es einen schönen Wahn,
Weil nimmer es des Leibes Augen sah'n;
Ich lasse mir die Botschaft rauben nicht,
Die Himmelsbotschaft, welche zu uns spricht,
Daß Engel Gottes stets versammelt sind,
Wenn eine Mutter betet für ihr Kind.

Todesanzeigen.

Am 11. Januar 1890 starb in Hamburg Erhard Wilhelm Zimmermann, geboren den 14. Dezember 1889, innig geliebtes Kind von Bruder und Schwester Zimmermann.

— Von Bruder Gran aus Haifa (Palästina) wird uns mitgetheilt, daß der Aelteste Edgar Simons, von Salt Lake City, Utah, am 4. Februar 1890, Nachmittags 2 Uhr, in Aintab (Türkei) im Alter von 22 Jahren an den Pocken gestorben ist. Bruder Simons fiel seiner Pflichttreue zum Opfer.

— Am 25. Juni 1889 starb in Salt Lake City, Utah, Johann Albert und am 29. Januar 1890 Ida Amalia, geliebte Zwillingskinder von David und Maria Gempeler, geboren den 12. Februar 1889.

— Am 4. Februar 1890 starb in Thomas Fork, Idaho, Schwester Magdalena Straubhaar, innig geliebte Tochter von Jakob und Anna Straubhaar. Schwester Magdalena war am 15. Juni 1862 in Niederstocken, Kanton Bern, Schweiz, geboren, schloß sich am 19. Februar 1883 der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an und blieb ihrem Glauben bis zum letzten Augenblick getreu.

Inhalt:

	Seite		Seite
Ein Wort der Vertheidigung	65	Ueber Geduld	78
Präsident Georg Q. Cannon über die Geschichte der Mormonen	69	Kurze Mittheilungen	79
Erlösung für die Todten	73	Gedicht	80
Auszug von Korrespondenzen	75	Todesanzeigen	80

Bern. — Druck von Suter & Lierow.